

Manuel Fernández-Götz & Francisco José García Fernández

Die ethnische Fragestellung in der spanischen Archäologie: eine wissenschaftsgeschichtliche Perspektive

Zusammenfassung:

Im Rahmen des vorliegenden Beitrages wird die ethnische Fragestellung am Beispiel der spanischen Archäologie in wissenschaftsgeschichtlicher Perspektive analysiert. Ziel ist es, ein möglichst umfassendes Bild über die Entwicklung sowohl im Bereich der akademischen Forschung als auch in dem der Außenwirkung und Wahrnehmung ihrer Argumentationen in der Öffentlichkeit zu gewinnen. Dabei kann die methodenkritische Reflektion einerseits zu einem kritischeren Umgang mit älteren Forschungsergebnissen führen, andererseits aber auch neue Impulse für zukünftige Studien liefern.

Schlagwörter: Wissenschaftsgeschichte, Ethnizität, spanische Archäologie, Nationalismus

The Ethnic Question in Spanish Archaeology: A Perspective from the Point of View of History of Science

Abstract:

In this article the example of Spanish Archaeology is used to analyse the ethnic question from the perspective of the history of science. The aim is to gain as comprehensive a picture as possible of the evolution of this subject both in terms of academic research and also in terms of the impact and perception of its arguments in the wider public. On the one hand, this can lead to a critical use of earlier research, and on the other hand it can also provide new impetus for future studies.

Keywords: History of science, Ethnicity, Spanish Archaeology, Nationalism

Einleitung: Plädoyer für eine umfassende Wissenschaftsgeschichte der ethnischen Deutung

Archäologiegeschichtliche Untersuchungen sind nicht eine »Liebhaber-Nebenbeschäftigung« jener Forscher, die es sich erlauben können, sich mit dem Fach auch jenseits der archäologischen »Primärarbeit« zu beschäftigen (Wiwjorra 2003, 148). Vielmehr bilden sie einen wesentlichen Grundstein, um bei der Ausarbeitung neuer theoretischer und methodischer Ansätze voranzukommen (Ruiz Zapatero 2002, 15). Zugleich ist eine ideologiekritische Aufarbeitung der Fachgeschichte unerlässlich, um

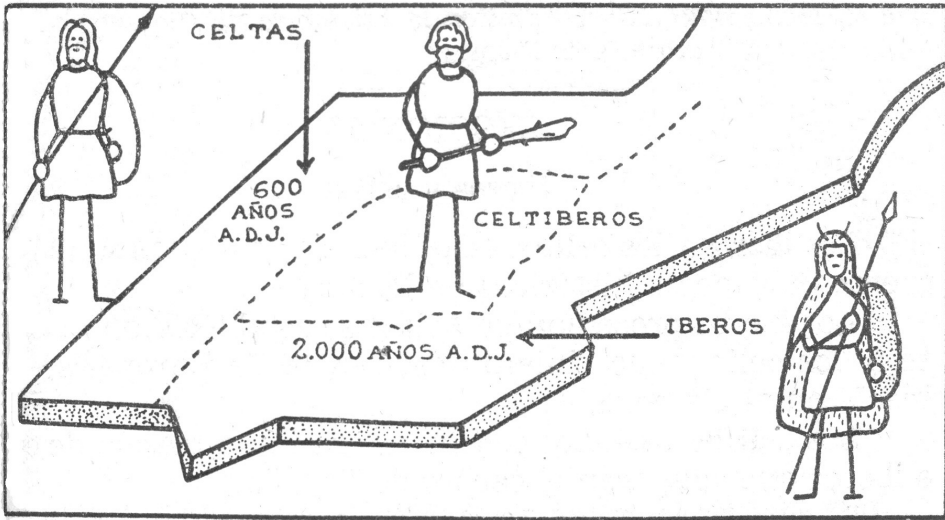


Abb. 1: Verbreitungsbild von Kelten, Keltiberern und Iberern aus einem Schulbuch der Franco-Zeit (nach *Enciclopedia Álvarez, Segundo Grado* [Valladolid 1963]).

die Instrumentalisierung der Vergangenheit zugunsten heutiger Interessen so weit wie möglich zu unterbinden. In diesem Zusammenhang spielt gerade die Wissenschaftsgeschichte der ethnischen Deutung, die hier am Beispiel der spanischen Archäologie analysiert wird, eine bedeutende Rolle (Brather 2004; Rieckhoff/Sommer 2007; Fernández-Götz 2008).

Um ein umfassendes Bild über die Entwicklung dieser Problematik zu gewinnen, ist es nötig, neben Fachpublikationen auch andere Quellengattungen wie Forscherbiographien, Briefwechsel, Archivmaterial von Institutionen, Schulbücher oder populärwissenschaftliche Publikationen heranzuziehen. Welch großes Potential die Bearbeitung von bisher unerforschem Material besitzt, führen z.B. Archivrecherchen wie die von Díaz Andreu (1995; 1996) über die spanischen Stipendiaten in Deutschland oder die von Gracia Alonso (2008; 2009) über die Beziehungen zwischen der spanischen Archäologie und dem SS-Ahnenerbe vorbildlich vor Augen. Darüber hinaus sind im Laufe der letzten zwei Jahrzehnte verschiedene Biographien über einige der bedeutendsten Archäologen Spaniens erschienen, wie z.B. die ausführliche Monographie von Maier (1999) über Jorge Bonsor, die von Casado Rigalt (2006) über Mérida oder die Studie von Cortadella (2003) über Bosch Gimpera. Ferner liefert die Analyse von Schulbüchern (Abb. 1) oder populärwissenschaftlichen Zeitschriften wichtige Einblicke in die Außenwirkung und Wahrnehmung der Argumentationen in der Öffentlichkeit (vgl. Ruiz Zapatero/Álvarez-Sanchís 1995; Álvarez-Sanchís/Ruiz Zapatero 1998; Ruiz Zapatero 2006a). Im Allgemeinen kann festgestellt werden, dass – wie zu erwarten – Fragestellung und Ergebnis ethnischer Interpretationen von der jeweiligen politischen und ideologischen Lage entscheidend geprägt werden. Daneben können aber auch zahlreiche andere Faktoren – wie der persönliche Hintergrund und Werdegang einzelner Forscher, die Aufnahme von Beiträgen aus anderen Disziplinen oder die Verbesserung

des archäologischen Forschungsstandes – eine wichtige Rolle bei der Erarbeitung der verschiedenen Fragen, Methoden und Interpretationen spielen.

Der Beginn einer nationalen Geschichtsschreibung

Ethnische Interpretationen, traditionellerweise verstanden als die Zuweisung archäologischer Hinterlassenschaften zu bestimmten »Stämmen« oder »Völkern«, haben eine lange und kontinuierliche Tradition in der spanischen Forschung, sowohl im Bereich der Antiken Geschichte als auch in dem der Archäologie (zusammenfassend in: García Fernández/Fernández-Götz 2010). Obwohl die Entstehung der vorherrschenden Klischees über die Bevölkerungen der Iberischen Halbinsel oft mit dem Sieg der Franco-Diktatur in Verbindung gebracht wird, haben viele von ihnen einen schon viel früheren Ursprung (Ruiz Zapatero 1996; Wulff 2003a; 2003b). Zu Beginn des 16. Jahrhunderts ermöglichten sowohl das politische und ideologische Erbe der katholischen Könige als auch die endgültige territoriale Vereinigung der Königreiche Spaniens die Konstruktion einer gemeinsamen nationalen Geschichte. Autoren wie Ocampo, Morales und Mariana setzten die Grundlagen für ein Bild der Völker Iberiens, das sich explizit oder implizit bis weit ins 20. Jahrhundert fortsetzte. Die Kernidee dieser Sichtweise besteht darin, dass die seit den frühesten Epochen bestehende Einheit der Völker Spaniens durch die Ankunft von fremden Kolonisten und Eroberern unterbrochen wurde. Dennoch hätte die Anwesenheit dieser Bevölkerungen die Merkmale der einheimischen Spanier nicht wesentlich verändert, so dass sie bis zur Wiedergewinnung ihrer Einheit und Unabhängigkeit unter den katholischen Königen erhalten geblieben wären (Wulff 2003a, 13–63; Álvarez Martí-Aguilar 2005, 25–26).



Abb. 2: *Der letzte Tag von Numantia*, Zeichnung aus einem Schulbuch der 1940er Jahre, basierend auf dem berühmten Gemälde von A. Vera, 1882 (aus Ruiz Zapatero 1996).

Dieses interpretative Modell vertrat die Idee eines »reinen« Spaniens, das von zentrifugalen Tendenzen bedroht wurde. Die topischen Beschreibungen aus den Schriftquellen dienten als Grundlage für eine räumliche, aber auch rassische und psychologische Charakterisierung der Bevölkerungen Hispaniens. Iberer, Kelten, Keltiberer oder Lusitaner galten als Vertreter der spanischen »Essenz«, während Phönizier, Griechen, Karthager oder Römer als Fremde gesehen wurden (Wulff 2003a). Ein Bild, das natürlich auch in der Verherrlichung von Widerstandsepisoden seinen Ausdruck fand, die – wie im Falle der Belagerung der keltiberischen Stadt *Numantia* (Abb. 2) oder der Kriegszüge des Lusitaniers Viriatus – von der Freiheitsliebe und Tapferkeit der Völker Hispaniens seit frühester Zeit zeugen sollten (Ruiz Zapatero 1996, 180–181; Wulff 2003a).

Die Anfänge der archäologischen Disziplin bedeuteten bei weitem nicht das Ende dieser Sichtweise. Obwohl der archäologische Befund zunehmend dazu benutzt wurde, die vermeintlichen ethnischen Gruppen zu erforschen, spielten die Schriftquellen, deren Informationen oft um mehrere Jahrhunderte zurückprojiziert wurden, weiterhin die vorherrschende Rolle. Zu den ersten Forschern, die solche Ansätze entwickelten, zählen einige der »Pioniere« der Archäologie in Spanien, wie Jorge Bonsor, der eine ethnische Deutung der Nekropolen von Los Alcores vorschlug, oder Luis Siret, der die bronzezeitliche El Argar-Kultur für »keltisch« hielt (Fernández-Götz 2007).

Die Einführung der »Methode Kossinna«: Bosch Gimpera

In der Entwicklung der ethnischen Interpretationen kommt dem Einfluss von Kossinnas »siedlungsarchäologischer Methode« eine Schlüsselrolle zu (Kossinna 1911; vgl. auch Veit 1989; Fernández-Götz 2009). Ihre Einführung in Spanien ist eng verbunden mit dem katalanischen Prähistoriker Pere Bosch Gimpera, zweifellos eine der wichtigsten Figuren der spanischen Archäologie des 20. Jahrhunderts (Cortadella 2003). Dank eines Stipendiums der Junta para Ampliación de Estudios (JAE) konnte dieser Forscher 1913/1914 u.a. Gustaf Kossinnas Seminare in Berlin besuchen (Díaz Andreu 1995; Cortadella 2003, XLII–XLIII). Diese Kontakte übten einen beträchtlichen Einfluss auf seine zukünftigen Forschungen aus, vor allem in Bezug auf die Frage nach dem Ursprung und der Entstehung der Völker auf der Iberischen Halbinsel (Cortadella 2003, XLIX; Díaz-Andreu/Cortadella 2006, 302–303). Trotz seiner eigenen politischen Ansichten, die von denen Kossinnas weit entfernt waren, übernahm Bosch die Grundlagen der Kossinnaschen Methode, wenngleich ohne rassistische Komponenten (Cortadella 2003, LII). Bosch glaubte an die ethnische Identität der katalanischen Nation sowie an die von anderen Regionen wie Andalusien oder Kastilien (Díaz-Andreu/Cortadella 2006, 302). Seine Idee eines pluralen Spaniens seit der Vorgeschichte führte ihn zu der Annahme, dass die »Eigenschaften« der vorrömischen Völker gewissermaßen die römische, westgotische und muslimische Etappe überdauern hätten (Ruiz Zapatero 2003, 224). Diese Auffassung bildete die Grundlage vieler seiner Publikationen, und ganz besonders seines monumentalen Werkes »Etnología de la Península Ibérica« (Bosch Gimpera 1932), dem wichtigsten Beitrag zur ethnischen Fragestellung in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Der erste Franquismus und die Suche nach den »gemeinsamen Wurzeln«

Der Ausbruch des spanischen Bürgerkriegs 1936 stellte in allen Bereichen des Lebens und so auch in der Entwicklung der Archäologie einen entscheidenden Wendepunkt dar (Díaz-Andreu 1993; 2002, 89–101; 2003; Gracia Alonso 2009). Mit dem Sieg von General Franco mussten einige der bedeutendsten Forscher, unter anderem auch Bosch Gimpera, ins Exil, während die wichtigsten Stellen von Personen eingenommen wurden, die wie Martínez Santa-Olalla und Almagro Basch mit dem neuen Franco-Regime sympathisierten (Ruiz Zapatero 1996, 185; 2003, 222–223; Gracia Alonso 2009). Besonders groß war der Einfluss, den der Falangist Julio Martínez Santa-Olalla während der ersten Jahre der Diktatur ausübte (Castelo Ruano u.a. 1995; Mederos Martín 2003–04; Gracia Alonso 2009). Als wichtigster Archäologe Spaniens pflegte er enge Kontakte zu namhaften Persönlichkeiten des SS-Ahnenerbes, unter ihnen auch zu Heinrich Himmler (Gracia Alonso 2008; 2009, 291–334). Als Beispiele dieser Beziehungen können Himmlers Besuch in Madrid 1940 (Abb. 3), die Einladung Martínez Santa-Olallas nach Berlin oder die Sendung von Funden aus der westgotischen Nekropole von Castiltierra nach Deutschland genannt werden.

Diese prodeutsche Haltung spiegelte sich auch in dem Aufschwung wider, den die Studien über »Kelten« und Westgoten während der ersten Jahre der Diktatur erfuhren (Olmo Enciso 1991; Ruiz Zapatero 1996, 190; 2003, 222–229). Beide Bereiche bildeten einen Weg, um die Verbindungen mit Mitteleuropa in Zeiten politischer Nähe zum deutschen Regime zu unterstreichen (Ruiz Zapatero 1996; 2003; Mederos



Abb. 3: Heinrich Himmlers Besuch in El Escorial, links neben ihm Julio Martínez Santa-Olalla, Oktober 1940 (aus Gracia Alonso 2009).

Martín 2003–04). Anstatt der von Bosch Gimpera vertretenen Idee eines multiethnischen Spaniens seit der Vorgeschichte wurde jetzt vor allem die Einheit der spanischen Nation unterstrichen (Almagro Basch 1958; Cortadella 1988). So hatte Martínez Santa-Olalla schon 1938 die ganze Iberische Halbinsel während der Bronzezeit unter der El Argar-Kultur des Südostens vereint (Díaz-Andreu 2002, 92). 1946 publizierte er dann sein »Esquema paleontológico de la Península Hispánica«, ein Werk, in dem die eigene Existenz der Iberer zugunsten eines extremen »Pankeltismus« gelehrt wurde (Martínez Santa-Olalla 1946).

Dennoch war der Impact der Diktatur auf die Archäologie nie so ausgeprägt wie in Italien oder Deutschland, denn für das Regime nahm die spanische Nation ihren Anfang hauptsächlich gegen Ende des 15. Jahrhunderts, mit einem »Goldenen Zeitalter« im 16. Jahrhundert (Díaz-Andreu 2002, 91–92; 2003, 37; 44; Álvarez Martí-Aguilar 2005, 119–121). Die muslimische Vergangenheit wurde hingegen als »nicht spanisch« empfunden und als eine Art Interregnum zwischen der westgotischen Epoche und dem Abschluss der »Reconquista« durch die katholischen Könige betrachtet (Díaz-Andreu 2002, 147). Ferner muss betont werden, dass die semitischen Bevölkerungen im Gegensatz zur gängigen Meinung während dieser Zeit keiner Verachtung in der spanischen Forschung ausgesetzt waren, wie sich am Beispiel der neu gegründeten Zeitschrift für hebräische Studien »Sefarad« oder am 1942 erschienenen Buch von García y Bellido »Fenicios y Cartagineses en Occidente« sehen lässt (Ferrer Albelda 1996).

Eine »objektivere« Forschung?

Die Niederlage des nationalsozialistischen Deutschlands und der Aufstieg der katholischen Fraktionen gegenüber der faschistischen Falange innerhalb des Frankismus hatten mit dem Verschwinden der extremsten progermanischen Thesen wichtige Auswirkungen auf die Entwicklung der westgotischen Archäologie in Spanien (Olmo Enciso 1991, 160). Darüber hinaus führte das Ende der internationalen Isolierung und die zunehmende Öffnung des Regimes auch zu einem graduellen Niedergang der keltischen Interpretationen (Ruiz Zapatero 1996, 190; 2003, 229–230). Der erste Schritt für die Aufwertung der Iberer erfolgte 1948 im *IV Congreso Arqueológico del Sudeste Español*, wo Maluquer und Pericot öffentlich Zweifel am vermeintlich keltischen Ursprung der iberischen Völker äußerten. Im folgenden Jahr publizierte Fletcher (1949) einen Aufsatz unter dem ausdrucksvollen Titel »Defensa del iberismo« (»Verteidigung des Iberismus«). Mitte der 1950er Jahre war die Archäologie der iberischen Bevölkerungen wieder ein autonomes Forschungsfeld, wie sich an der Gründung des Instituts für iberische Studien und Ethnologie von Valencia oder an der Wiederaufnahme der Ausgrabungen an emblematischen Fundstellen zeigt (Ruiz Zapatero 1996, 187–188; Ruiz u.a. 2002; 2003; García Fernández/Bellón 2009, 80–81).

Was die südlichen Gebiete betrifft, bedeutete die zu dieser Zeit erfolgte Anerkennung des »Orientalizante« als ein charakteristisches Phänomen der Vorgeschichte der Iberischen Halbinsel einen wichtigen Schritt für die Forschung (García Fernández/Bellón 2009, 81–84). Kurz danach fand auch die Entdeckung der frühen phönizischen Kolonien an der Mittelmeerküste Andalusiens statt. Den Ausgrabungen von



Abb. 4:
Ausgrabungen des Deutschen
Archäologischen Instituts Madrid
in der phönizischen Siedlung von
Toscanos (Ausstellungskatalog
*Blick Mira! El archivo fotográfico
del Instituto Arqueológico Alemán
de Madrid* [Murcia 2007]).

Pellicer (1963) in der Nekropole von Almuñécar folgten die grundlegenden Arbeiten des Deutschen Archäologischen Instituts an Fundplätzen wie Toscanos oder Trayamar (Abb. 4). Diese Forschungen trugen wesentlich dazu bei, die traditionelle Identifizierung von »Kelten« auf der Basis von Leichenverbrennung endgültig zu überwinden (Fernández-Götz 2007).

Während dieser Jahre verloren explizite ethnische Interpretationen zunehmend an Bedeutung zugunsten eines wachsenden empirizistischen Positivismus. Ohne den kulturhistorischen Rahmen zu verlassen, setzte sich langsam eine politisch und ideologisch »neutralere« Archäologie durch, die vor allem der Beschreibung und Identifizierung von archäologischen Kulturen gewidmet war (Fernández-Posse 1998). Dennoch wurden diese in vielen Fällen weiterhin als ein Spiegelbild ethnischer Entitäten konzeptualisiert. Wie auch in anderen Ländern, z.B. Deutschland (Veit 1989), hat in Spanien die Aufgabe des Volksbegriffs zugunsten der scheinbar neutraleren »archäologischen Kultur« in vielen Fällen nicht vor einer impliziten Gleichsetzung beider Konzepte bewahrt. Auch Invasionen spielten immer noch eine zentrale Rolle als Erklärungsmodelle des Kulturwandels, wie die Arbeiten der Autoren Almagro Basch (1952) oder Schüle (1969) beispielhaft zeigen.

Die ethnische Wiederbelebung

Erst nach Wiedereinführung der Demokratie begann eine neue Generation von Forschern, sich während der 1980er Jahre erneut mit der ethnischen Fragestellung auseinanderzusetzen. Beispiele dafür sind die Arbeit von Almagro-Gorbea (1982) über die Verbreitung der Steinkisten und der iberischen Kammergräber im vermeintlichen Gebiet der Bastetaner, oder die Dissertation von Ruiz Zapatero (1985) über die Urnenfelder des Nordostens, die das endgültige Ende der traditionellen Invasionstheorien bedeuteten.

Das erneute Interesse fand schließlich 1989 seinen Höhepunkt mit der Organisation der Tagung *Paleoetnología de la Península Ibérica* (Almagro-Gorbea/Ruiz Zapatero 1992). Dieses Treffen, das den bedeutendsten Beitrag zum Thema seit dem Werk von Bosch Gimpera darstellt, war ein Versuch, sich der Identität der vorrömischen Gruppen durch eine Kombination von althistorischen, linguistischen und archäologischen Quellen anzunähern (Abb. 5). Dennoch unterschied sich die Methodologie vieler Aufsätze erstaunlich wenig von derjenigen, die Bosch schon in den 1930er Jahren anwandte.

Diese Tagung markierte einen wichtigen Wendepunkt in den Studien über ethnische Identitäten. Von diesem Zeitpunkt an haben die Arbeiten, die sich mit dem Thema der Ethnizität im archäologischen Befund befassen, einen deutlichen Aufschwung erfahren (z.B. die zwei neuen Sammelwerke Sastre Prats 2009; Wulff/Álvarez Martí-Aguilar

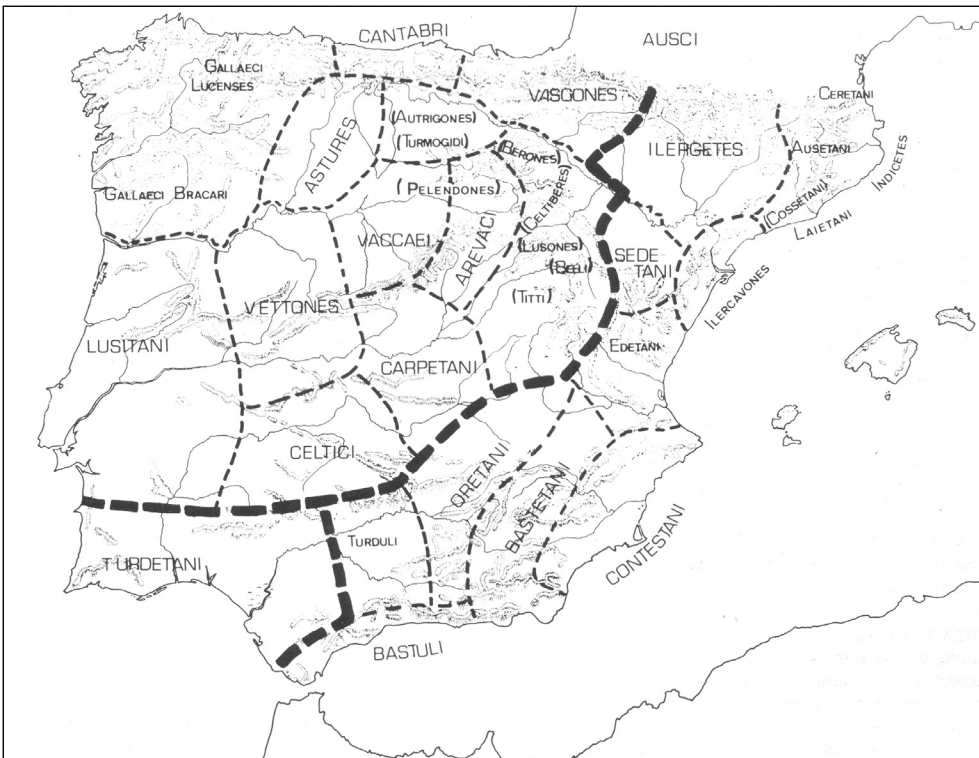


Abb. 5: Verbreitungskarte der vorrömischen Völker der Iberischen Halbinsel (nach Untermann 1992).



Abb. 6: Links: »Ich suche nach einer Geschichte Spaniens«; Rechts: »Welche der siebzehn?« (nach A. Mingote, Zeitung ABC de Sevilla, 3.6.2009).

2009), was natürlich auch im Zusammenhang mit der Entwicklung der autonomen Regionen (*Comunidades Autónomas*) während der Demokratie steht (Ruiz Zapatero 1996, 189–190). In der Tat hat während der letzten Jahrzehnte eine regelrechte Vermehrung von »nationalen Geschichtsschreibungen« stattgefunden, sowohl im akademischen als auch im populärwissenschaftlichen Bereich (Abb. 6). Die Reaktion auf das zentralistische Staatsmodell der Diktatur hat zu einer Wiederbelebung der peripheren Nationalismen geführt, die ihre Identität durch den Rückgriff auf einen mehr oder weniger entfernten Ursprung zu verstärken suchen (Ruiz Zapatero 2006b).

Besonders klar geschieht dies im Falle der Eisenzeit, d. h. der Periode, aus der die frühesten schriftlichen Überlieferungen und Ethnonyme stammen. Vor allem in Nordspanien sehen viele Personen die Wurzeln ihrer heutigen Identität in vorrömischen Gruppen (Ruiz Zapatero 2006a; González Ruibal 2011, 245–246). Archäologische Debatten wie z.B. über den »keltischen« oder »nicht keltischen« Charakter dieser oder jener eisenzeitlichen Kulturgruppe überschreiten in vielen Fällen die akademischen Kreise, um in einer breiteren Öffentlichkeit Widerhall zu finden. Ein Beispiel ist die rege Diskussion, die nach der Publikation des Buches von Marín Suárez (2005) und seine Deonstruktion des vermeintlich »keltischen« Ursprungs der Asturier entstanden ist.

Der extremste Fall einer politischen Instrumentalisierung der Vergangenheit ist zweifellos der der Basken (Almagro-Gorbea 2008), deren ethnischer Ursprung oft bis ins Paläolithikum zurückdatiert wird. Diese essenzialistische Sichtweise findet ihren besten Ausdruck in den Äußerungen des früheren baskischen Ministerpräsidenten

Ibarretxe im spanischen Radiosender »Cadena SER« (7.10.2005): »the Basque people have existed for 7.000 years [...] when there were neither states nor nations the Basque people already existed [...] we don't know whether there will still be states and nations in 7.000 years time, but I am sure the Basque people will still exist« (zitiert in Ruiz Zapatero 2006a, 201).

Was die wissenschaftlichen Studien betrifft, muss man als erstes die weit verbreitete Praxis nennen, als geographischen Rahmen für Dissertationen schriftlich definierte Stammesgebiete zu benutzen. Dies hat zwar die Publikation einiger großer regionaler Synthesen begünstigt (z.B. Lorrio 1997; Álvarez-Sanchís 1999), zugleich aber in vielen Fällen auch zu Zirkelschlüssen und zur Etablierung von künstlichen Forschungsgrenzen geführt.

Darüber hinaus kommt dem Einfluss von Sprachwissenschaftlern und Althistorikern seit Beginn der archäologischen Forschungen eine besondere Bedeutung zu, wie sich am Beispiel der Eisenzeitforschung und ihrer traditionellen Trennung zwischen dem sog. »indoeuropäischen Hispanien« – das die zentralen und westlichen Gebiete der Halbinsel umfasst – und den Mittelmeerregionen zeigt. Dies hat dazu geführt, dass bislang nur wenige gemeinsame Diskussionsforen bestehen, und dass umfassende Verbreitungskarten weitgehend auf diese Bereiche beschränkt bleiben.

In Bezug auf ihre theoretische Ausrichtung können die aktuellen Forschungen über ethnische Identitäten in drei große Gruppen unterteilt werden:

1) Erstens jene Forscher, die implizit oder explizit weiterhin traditionellen, kulturhistorischen Ansätzen folgen. Diese Annäherungen bilden immer noch die Mehrheit, wenngleich in einigen Fällen versucht wird, den Argumentationen einen gewissen »prozessualen Anstrich« zu verleihen.

2) Die zweite große Gruppe umfasst Studien, die eine Identifikation von ethnischen mit politischen Prozessen vornehmen und die Ethnizität in Verbindung mit dem Aufkommen von staatlichen Organisationsformen analysieren. Unter den bedeutendsten Arbeiten dieser Forschungslinie kann man vor allem die Monographie von Ruiz und Molinos (1993) über die Iberer oder die von Burillo (2007) über die Keltiberer hervorheben.

3) Schließlich gibt es während der letzten Jahre auch eine geringe, aber dennoch steigende Anzahl von Arbeiten, die trotz ihrer Vielfalt einen gemeinsamen Nenner in der Einbeziehung zahlreicher neuerer Beiträge aus der englischsprachigen Kulturanthropologie und Archäologie besitzen (Fernández-Götz 2008). Auch hier ist eine Unterteilung in zwei Gruppen möglich: zum einen die kritischen, oft dekonstruktivistischen Analysen von Konzepten wie »Kelten« oder »Iberer« (Ruiz Zapatero 2001; 2005; Díaz Santana 2003), und zum anderen archäologische Fallstudien zu konkreten geographischen Gebieten. Unter Letzteren könnte man z.B. die Studie von Ruiz Zapatero und Álvarez-Sanchís (2002) zur Ethnizität der Vettonen der Späten Eisenzeit, die Arbeiten von García Fernández (2007) und González Ruibal (2011) über den Südwesten und den Nordwesten der Iberischen Halbinsel oder die Abhandlung von Jiménez Díez (2008) zu den römischen Nekropolen des Südens unter Anwendung der postkolonialen Theorie nennen.

Ausblick: Notwendigkeit und Zukunftsperspektiven einer »Archäologie der Ethnizität«

Zum Abschluss unseres Aufsatzes möchten wir die häufig vertretene These ablehnen, dass die Erforschung dieser kontroversen Thematik wegen ihres möglichen Missbrauchs für die Legitimierung heutiger Interessen von der Tagesordnung genommen werden sollte. Es ist unzweifelhaft, dass ethnische Interpretationen aus politischen Gründen manipuliert worden sind, aber wenn Archäologen sich nicht kritisch mit dieser Problematik auseinandersetzen, können wir sicher sein, dass andere Interessengruppen sie weiterhin mit ideologischen Zielen benutzen werden (Ruiz Zapatero 1996, 192). Dass es sinnvoller ist, entsprechende Thesen wissenschaftlich zu reflektieren, zeigt z.B. die vor kurzem erschienene Arbeit von Almagro-Gorbea (2008) über die Ethnogenese des Baskenlandes, eine kritische Annäherung, die mit alten Mythen aufräumt und so die Unhaltbarkeit von Standpunkten wie dem des früheren baskischen Ministerpräsidenten aufzeigt.

Wie Burmeister und Müller-Scheeßel (2006, 17) zutreffend bemerkt haben, besteht nicht die Frage, *ob* wir uns auf das Untersuchungsfeld von ethnischer Deutung und Identität begeben sollten zur Diskussion, sondern *wie*. Der erste Schritt dazu sollte unseres Erachtens die Feststellung sein, dass »archäologische Kulturen« keine geeigneten Analyseeinheiten für diese Fragestellung darstellen. Ihre explizite oder implizite Gleichsetzung mit ethnischen Gruppen, die seit den Zeiten Kossinnas eine wichtige Rolle in der archäologischen Forschung spielt, muss daher zurückgewiesen werden (Jones 1997; Fernández-Götz 2008). Ferner ist ethnische Identität nur eine unter den verschiedenen sozialen Identitäten, so dass bei ihrer Untersuchung auch andere Kategorien wie Hierarchie, Alter oder Geschlecht mit einbezogen werden müssen (Díaz-Andreu u.a. 2005). Außerdem ist immer zu berücksichtigen, dass es unterschiedliche Ebenen ethnischer oder identitärer Zuordnung gibt, die überlagert erscheinen und je nach situativem Kontext im Vordergrund stehen (Fernández-Götz 2008, 124–125). Wie der einflussreiche Ethnologe Fredrik Barth (1969, 10) in seinem grundlegenden Werk »Ethnic Groups and Boundaries« bereits feststellte: »Ethnic groups are categories of ascription and identification by the actors themselves, and thus have the characteristic of organizing interaction between people«.

Eine ausführlichere Darstellung der Erkenntnisse, die sich aus der Forschungsgeschichte und aus der Aufnahme von Beiträgen aus Disziplinen wie Ethnologie oder Soziologie für die Ausarbeitung neuer Herangehensweisen ergibt, würde den Rahmen des vorliegenden Beitrages überschreiten (dazu Fernández-Götz 2008); auf jeden Fall zeigen ausgezeichnete Fallstudien wie die von Roymans (2004) über die Bataver oder Smith (2003) über ethnische Identitäten im antiken Nubien, dass eine »Archäologie der Ethnizität« durchaus Zukunft haben kann. Dabei sollte die moderne Forschung aber ihren Blickpunkt von Makrokategorien wie »Kelten«, »Germanen« oder »Iberern« abwenden und sich dafür auf kleinere Gruppierungen konzentrieren, die aufgrund ihrer Merkmale besser dem zu entsprechen scheinen, was aus einer modernen kulturanthropologischen Perspektive als ethnische Gruppen im engeren Sinn verstanden werden kann (Derks/Roymans 2009).

Literaturverzeichnis

- Almagro Basch 1952: M. Almagro Basch, La invasión céltica en España. In: R. Menéndez Pidal (Hrsg.), *Historia de España I* (2). Madrid: Espasa-Calpe 1952, 1–278.
- Almagro Basch 1958: Ders., *Origen y formación del Pueblo Hispano*. Barcelona: Vergara 1958.
- Almagro-Gorbea 1982: M. Almagro-Gorbea, Tumbas de cámara y cajas funerarias ibéricas. Su interpretación socio-cultural y la delimitación del área cultural ibérica de los bastetanos. In: *Homenaje a Conchita Fernández Chicarro*. Madrid 1982, 249–258.
- Almagro-Gorbea 2008: Ders., *Los orígenes de los Vascos*. Madrid: Delegación en Corte de la R.S.B.A.P. 2008.
- Almagro-Gorbea/Ruiz Zapatero 1992: Ders./G. Ruiz Zapatero (Hrsg.), *Paleoetnología de la Península Ibérica*. Complutum 2–3. Madrid: Hispagraphis 1992.
- Álvarez Martí-Aguilar 2005: M. Álvarez Martí-Aguilar, Tarteso. La construcción de un mito en la historiografía española. Málaga: CEDMA 2005.
- Álvarez-Sanchís 1999: J. R. Álvarez-Sanchís, *Los Vettones*. Madrid: Real Academia de la Historia 1999.
- Álvarez-Sanchís/Ruiz Zapatero 1998: Ders./G. Ruiz Zapatero, España y los españoles hace dos mil años según el Bachillerato franquista (período 1936–1953). *Iberia* 1, 1998, 37–52.
- Barth 1969: F. Barth, Introduction. In: Ders. (Hrsg.), *Ethnic Groups and Boundaries. The Social Organization of Culture Difference*. Boston: Little Brown 1969, 9–38.
- Bosch Gimpera 1932: P. Bosch Gimpera, *Etnología de la Península Ibérica*. Barcelona: Alpha 1932.
- Brather 2004: S. Brather, *Ethnische Interpretationen in der frühgeschichtlichen Archäologie. Geschichte, Grundlagen und Alternativen*. Ergbd. RGA 42. Berlin u.a.: de Gruyter 2004.
- Burillo 2007: F. Burillo, *Los Celtíberos. Etnias y Estados*. Barcelona: Crítica 2007 [Erstausgabe: 1998].
- Burmeister/Müller-Scheeßel 2006: St. Burmeister/N. Müller-Scheeßel, Einführung: Die Identifizierung sozialer Gruppen. Die Erkenntnismöglichkeiten der Prähistorischen Archäologie auf dem Prüfstand. In: Dies. (Hrsg.), *Soziale Gruppen – kulturelle Grenzen. Die Interpretation sozialer Identitäten in der Prähistorischen Archäologie*. Tübinger Arch. Taschenbücher 5. Münster u.a.: Waxmann 2006, 9–38.
- Casado Rigalt 2006: D. Casado Rigalt, José Ramón Mélida (1856–1933) y la Arqueología española. Madrid: Real Academia de la Historia 2006.
- Castelo Ruano u.a. 1995: R. Castelo Ruano/L. Cardito Rollán/I. Panizo Arias/I. Rodríguez Casanova, J. Martínez Santa-Olalla: *crónicas de la cultura arqueológica española*. Madrid: Stock Cero 1995.
- Cortadella 1988: J. Cortadella, M. Almagro Basch y la idea de la unidad de España. *Studia Historica. Hist. Antigua* 6, 1988, 17–25.
- Cortadella 2003: Ders., *Historia de un libro que se sostenía por sí mismo: la Etnología de la Península Ibérica de Pere Bosch Gimpera*. In: P. Bosch Gimpera, *Etnología de la Península Ibérica* (Edición de J. Cortadella). Pamplona: Ugoiti Editores 2003, VII–CCXLIV.
- Derks/Roymans 2009: T. Derks/N. Roymans (Hrsg.), *Ethnic Constructs in Antiquity: The Role of Power and Tradition*. Amsterdam: University Press 2009.
- Díaz-Andreu 1993: M. Díaz-Andreu, Theory and ideology in archaeology: Spanish archaeology under the Franco régime. *Antiquity* 67, 1993, 74–82.
- Díaz-Andreu 1995: Dies., *Arqueólogos españoles en Alemania en el primer tercio del siglo XX. Los becarios de la Junta de Ampliación de Estudios*: Bosch Gimpera. *Madrid Mitt.* 36, 1995, 79–89.
- Díaz-Andreu 1996: Dies., *Arqueólogos españoles en Alemania en el primer tercio del siglo XX. Los becarios de la Junta para la Ampliación de Estudios e Investigaciones Científicas*. *Madrid Mitt.* 37, 1996, 205–224.
- Díaz-Andreu 2002: Dies., *Historia de la arqueología en España*. Madrid: Ediciones Clásicas 2002.

- Díaz-Andreu 2003: Dies., Arqueología y dictaduras: Italia, Alemania y España. In: F. Wulff/M. Álvarez Martí-Aguilar (Hrsg.), *Antigüedad y Franquismo (1936–1975)*. Málaga: CEDMA 2003, 33–73.
- Díaz-Andreu/Cortadella 2006: Dies./J. Cortadella, Success and failure: alternatives in the institutionalisation of pre- and protohistory in Spain. In: J. Callmer/M. Meyer/R. Struwe/C. Theune (Hrsg.), *Die Anfänge der ur- und frühgeschichtlichen Archäologie als akademisches Fach (1890–1930) im europäischen Vergleich*. Rahden/Westf.: Leidorf 2006, 295–305.
- Díaz-Andreu u.a. 2005: Dies./S. Lucy/S. Babic/D. N. Edwards, *The Archaeology of Identity. Approaches to gender, age, status, ethnicity and religion*. London u.a.: Routledge 2005.
- Díaz Santana 2003: B. Díaz Santana, Los celtas. Identidad, etnicidad y arqueología. *Spal* 12, 2003, 299–316.
- Fernández-Götz 2007: M. Fernández-Götz, ¿Celtas' en Andalucía? Mirada historiográfica sobre una problemática (casi) olvidada. *Spal* 16, 2007, 173–185.
- Fernández-Götz 2008: Ders., *La construcción arqueológica de la etnicidad*. Noia: Editorial Toxosoutos 2008.
- Fernández-Götz 2009: Ders., Gustaf Kossinna: análisis crítico de una figura paradigmática de la arqueología europea. *Arqueoweb. Revista sobre Arqueología en Internet* 11, 2009 <<http://www.ucm.es/info/arqueoweb/numero11/conjunto11.htm>>
- Fernández-Posse 1998: M. D. Fernández-Posse, *La investigación protohistórica en la Meseta y Galicia*. Madrid: Síntesis 1998.
- Ferrer Albelda 1996: E. Ferrer Albelda, *La España cartaginesa. Claves historiográficas para la historia de España*. Sevilla: Universidad de Sevilla 1996.
- Fletcher 1949: D. Fletcher, Defensa del Iberismo. *Anales del Centro de Cultura Valenciana* 23, 1949, 168–187.
- García y Bellido 1942: A. García y Bellido, Fenicios y Cartagineses en Occidente. Madrid: CSIC 1942.
- García Fernández 2007: F. J. García Fernández, Etnología y etnias de la Turdetania en época prerromana. *CuPAUAM* 33, 2007, 117–143.
- García Fernández/Bellón 2009: Ders./J. P. Bellón, Pueblos, culturas e identidades étnicas en la investigación protohistórica de Andalucía, II: de la posguerra al cambio de siglo. In: F. Wulff/M. Álvarez Martí-Aguilar (Hrsg.), *Identidades, culturas y territorios en la Andalucía prerromana*. Málaga: Servicio de Publicaciones de la Universidad de Málaga 2009, 75–132.
- García Fernández/Fernández-Götz 2010: Ders./M. Fernández-Götz, Esencialismo, normativismo, posmodernismo: las interpretaciones sobre la etnicidad en la Arqueología española. *Gerión* 28/2, 2010, 53–84.
- González Ruibal 2011: A. González Ruibal, The politics of identity: ethnicity and the economy of power in Iron Age northern Iberia. In: G. Cifani/S. Stoddart (Hrsg.), *Landscape, ethnicity and identity in the archaic Mediterranean area*. Oxford: Oxbow Books 2011, 245–266.
- Gracia Alonso 2008: F. Gracia Alonso, Las relaciones entre los arqueólogos españoles y la Alemania nazi (1939–1945). La influencia de *Das Ahnenerbe* en España. Un estudio preliminar. In: G. Mora Rodríguez/C. Papi Rodes/M. Ayarzagüena Sanz (Hrsg.), *Documentos inéditos para la Historia de la Arqueología. Ciempozuelos: Memorias de la Sociedad Española de Historia de la Arqueología* 2008, 129–154.
- Gracia Alonso 2009: Ders., *La arqueología durante el primer franquismo (1939–1956)*. Barcelona: Bellaterra 2009.
- Jiménez Díez 2008: A. Jiménez Díez, *Imágenes Híbridae. Una aproximación postcolonialista al estudio de las necrópolis de la Bética*. Anejos del Archivo Español de Arqueología XLIII, 2008.
- Jones 1997: S. Jones, *The Archaeology of Ethnicity. Constructing identities in the past and present*. London u.a.: Routledge 1997.
- Kossinna 1911: G. Kossinna, *Die Herkunft der Germanen. Zur Methode der Siedlungsarchäologie*. Mannus-Bibl. 6. Würzburg 1911.

- Lorrio 1997: A. Lorrio, *Los Celtíberos*. Complutum Extra 7. Madrid u. a.: Real Academia de la Historia 1997.
- Maier 1999: J. Maier, Jorge Bonsor (1855–1930): un académico correspondiente de la Real Academia de la Historia y la Arqueología Española. Madrid: Real Academia de la Historia 1999.
- Marín Suárez 2005: C. Marín Suárez, *Astures y asturianos*. Historiografía de la Edad del Hierro en Asturias. Noia: Editorial Toxosoutos 2005.
- Martínez Santa-Olalla 1946: J. Martínez Santa-Olalla, *Esquema Paleontológico de la Península Hispánica*. Madrid: Seminario de Historia Primitiva del Hombre 1946.
- Mederos Martín 2003–04: A. Mederos Martín, Julio Martínez Santa-Olalla y la interpretación de la Prehistoria de España (1939–1945). *Bol. Seminario Estudios Arte y Arq.* 69–70, 2003–04, 13–56.
- Olmo Enciso 1991: L. Olmo Enciso, *Ideología y arqueología*. Los estudios sobre el periodo visigodo en la primera mitad del siglo XX. In: J. Arce/R. Olmos (Hrsg.), *Historiografía de la arqueología y de la Historia antigua en España*. Madrid: Ministerio de Cultura 1991, 157–160.
- Pellicer 1963: M. Pellicer, *La necrópolis púnica Laurita del Cerro de San Cristóbal*. (Almuñécar, Granada). EAE 17. Madrid: Ministerio de Educación Nacional 1963.
- Rieckhoff/Sommer 2007: S. Rieckhoff/U. Sommer (Hrsg.), *Auf der Suche nach Identitäten: Volk – Stamm – Kultur – Ethnos*. Internationale Tagung der Universität Leipzig vom 8.–9. Dezember 2000. BAR Internat. Ser. 1705. Oxford: Archaeopress 2007.
- Roymans 2004: N. Roymans, *Ethnic Identity and Imperial Power: The Batavians in the early Roman Empire*. Amsterdam: University Press 2004.
- Ruiz/Molinos 1993: A. Ruiz/M. Molinos, *Los Iberos*. Análisis arqueológico de un proceso histórico. Barcelona: Crítica 1993.
- Ruiz u.a. 2002: Ders./A. Sánchez/J. P. Bellón, *The history of Iberian archaeology: one archaeology for two Spains*. *Antiquity* 76, 2002, 184–190.
- Ruiz u.a. 2003: Dies., *Aventuras y desventuras de los iberos durante el Franquismo*. In: Wulff/Álvarez Martí-Aguilar 2003, 161–188.
- Ruiz Zapatero 1985: G. Ruiz Zapatero, *Los Campos de Urnas del N.E. de la Península Ibérica*. Madrid: Universidad Complutense 1985.
- Ruiz Zapatero 1996: Ders., *Celts and Iberians. Ideological manipulations in Spanish archaeology*. In: P. Graves-Brown/S. Jones/C. Gamble (Hrsg.), *Cultural Identity and Archaeology: The Construction of European Communities*. London u.a.: Routledge 1996, 179–195.
- Ruiz Zapatero 2001: Ders., *¿Quiénes fueron los celtas? Disipando la niebla: mitología de un collage histórico*. In: M. Almagro-Gorbea/M. Mariné/J. R. Álvarez-Sanchis (Hrsg.), *Celtas y Vettones*. Ávila: Diputación Provincial de Ávila 2001, 72–91.
- Ruiz Zapatero 2002: Ders., *Prólogo a Margarita Díaz-Andreu, Historia de la Arqueología en España*. Madrid: Ediciones Clásicas 2002, 15–24.
- Ruiz Zapatero 2003: Ders., *Historiografía y «uso público» de los celtas en la España franquista*. In: Wulff/Álvarez Martí-Aguilar 2003, 217–240.
- Ruiz Zapatero 2005: Ders. (Hrsg.), *Un círculo de lectores: Miradas sobre los celtas del NO. de la Península Ibérica*. Complutum 16, 2005, 151–208.
- Ruiz Zapatero 2006a: Ders., *The Celts in Spain. From archaeology to modern identities*. In: S. Rieckhoff (Hrsg.), *Celtes et Gaulois, l'Archéologie face à l'Histoire, 1: Celtes et Gaulois dans l'Histoire, l'historiographie et l'idéologie moderne*. Actes de la table ronde de Leipzig, 16–17 juin 2005. Collection Bibracte 12/1. Glux-en-Glenne: Bibracte, Centre archéologique européen 2006, 197–218.
- Ruiz Zapatero 2006b: Ders., *L'archéologie et le nationalisme en Espagne*. In: CRDP de Bourgogne (Hrsg.), *L'archéologie, instrument du politique? Archéologie, histoire des mentalités et construction européenne*. Actes du colloque de Luxembourg 16–18 novembre 2005. Dijon: CRDP de Bourgogne 2006, 133–141.

- Ruiz Zapatero/Álvarez-Sanchís 1995: Ders./J. R. Álvarez-Sanchís, Prehistory, story-telling, and illustrations: the Spanish past in school textbooks (1880–1994). *Journal Europ. Arch.* 3/1, 1995, 213–232.
- Ruiz Zapatero/Álvarez-Sanchís 2002: Dies., *Etnicidad y Arqueología: tras la identidad de los Vettones*. *Spal* 11, 2002, 253–275.
- Sastre Prats 2009: I. Sastre Prats (Hrsg.) *Arqueología Espacial: Identidades. Homenaje a M^a Dolores Fernández-Posse*. *Arqu. Espacial* 27, 2009.
- Schüle 1969: W. Schüle, *Die Meseta-Kulturen der Iberischen Halbinsel*. *Madrider Forsch.* 3. Berlin: de Gruyter 1969.
- Smith 2003: S. T. Smith, *Wretched Kush: Ethnic Identities and Boundaries in Egypt's Nubian Empire*. London u.a.: Routledge 2003.
- Untermann 1992: J. Untermann, Los etnónimos de la Hispania antigua y las lenguas prerromanas de la Península Ibérica. In: M. Almagro-Gorbea/G. Ruiz Zapatero (Hrsg.), *Paleoetnología de la Península Ibérica*. *Complutum* 2–3, 1992, 19–33.
- Veit 1989: U. Veit, Ethnic concepts in German Prehistory: A case study on the relationships between cultural identity and archaeological objectivity. In: St. J. Shennan (Hrsg.), *Archaeological Approaches to Cultural Identity*. London: Unwin Hyman 1989, 35–56.
- Wiwjorra 2003: I. Wiwjorra, Besprechung zu H. Grünert, Gustaf Kossinna (1858–1931). *Vom Germanisten zum Prähistoriker. Ein Wissenschaftler im Kaiserreich und in der Weimarer Republik*. *Ethnogr.-Arch. Zeitschr.* 44, 141–148.
- Wulff 2003a: F. Wulff, Las esencias patrias. *Historiografía e Historia Antigua en la construcción de la identidad española (siglos XVI–XX)*. Barcelona: Crítica 2003.
- Wulff 2003b: Ders., Los antecedentes (y algunos consecuentes) de la imagen franquista de la Antigüedad. In: Ders./Álvarez Martí-Aguilar 2003, 9–32.
- Wulff/Álvarez Martí-Aguilar 2003: F. Wulff/M. Álvarez Martí-Aguilar (Hrsg.), *Antigüedad y Franquismo (1936–1975)*. Málaga: CEDMA 2003.
- Wulff/Álvarez Martí-Aguilar 2009: Ders./M. Álvarez Martí-Aguilar (Hrsg.), *Identidades, culturas y territorios en la Andalucía prerromana*. Málaga: Servicio de Publicaciones de la Universidad de Málaga 2009.

Manuel Fernández-Götz

Regierungspräsidium Stuttgart, Landesamt für Denkmalpflege, Berliner Straße 12, 73728 Esslingen
 manuelferg@yahoo.es

Francisco José García Fernández

Departamento de Prehistoria y Arqueología, Universidad de Sevilla, C/ María de Padilla s/n (41004) Sevilla, Spanien
 ffgf@us.es